

Grußwort des Rektors zur akademischen Festveranstaltung am 18. Januar 2017

im Nachgang zum runden Geburtstag von Prof. em. Heinz Rölleke

Festliches Auditorium,

Professor Heinz Rölleke, den ich heute ganz besonders herzlich begrüße und zu dessen Ehren wir uns heute hier versammelt haben, hat – soweit ich das den mir vorliegenden Materialien entnehmen konnte – immer wieder gerne und mit dem ihm eigenen Humor Märchen für sich sprechen lassen.

Auch anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Bergischen Universität vor bald 15 Jahren begann er seine Laudatio als Märchenerzähler. Nachzulesen in einer Extraausgabe des Wuppertal Uni-Magazins rezitierte er mit Blick auf den natürlichen Lebenszyklus:

„Also lebt der Mensch 70 Jahre. Die ersten 30 sind seine menschlichen Jahre ... Hierauf folgen die 18 Jahre des Esels, da wird ihm eine Last nach der anderen auferlegt ... Dann kommen die 12 Jahre des Hundes, da liegt er in den Ecken, knurrt, hat keine Zähne mehr zum Beißen. Und wenn diese Zeit vorüber ist, so machen die 10 Jahre des Affen den Beschluss. Da ist der Mensch schwachköpfig und närrisch, treibt alberne Dinge und wird ein Spott der Kinder.“

Lieber Herr Rölleke, es ist mir gegenwärtig, dass Sie diese Parabel damals in einem anderen Kontext herangezogen haben. Es ging um die Zahl 30, das seinerzeitige Alter der Uni. Dennoch, meine ich, ist diese im Grunde ja keineswegs märchenhafte Prognose auch mit Blick auf Ihre Person aufschlussreich. Zeigt sie doch – ohne dass dies allgemein eine völlig neue Erkenntnis wäre – dass das Märchen zum Glück nicht immer richtig liegt.

Sie sind der beste Beweis dafür. Denn Ihnen schlug im Alter von knapp 30 Jahren nicht etwa die Zeit des Esels, sondern es begann, wenn man so will, eine bis heute anhaltende Lebensperiode der Eule. Sie stiegen in die Wissenschaft ein und das war, wenn man die Resultate Ihres Schaffens betrachtet und die überaus hohe Reputation, die Sie damit erungen haben, eine goldrichtige Entscheidung.

Auch das erwähnte Alter von 70 haben Sie spielend und in voller Schaffenskraft schon um mehr als 10 Jahre überschritten. Fern davon, knurrend nur noch in der Ecke zu liegen. Ganz im Gegenteil: Auch in den letzten Jahren haben Sie Ihr Umfeld immer wieder bereichert mit gleichermaßen kenntnisreichen und klugen, wie auch humorvollen Beiträgen zu Ihren großen wissenschaftlichen Themen – vor allem eben zur Textgattung des Märchens.

So ist es würdig und recht, dass wir uns heute in guter akademischer Tradition versammelt haben, um einen der bekanntesten und verdienstvollsten Hochschullehrer unserer Universität zu ehren. Sie gehörten gewissermaßen zum wertvollen Gründungsinventar der Anfang der 70er Jahre offiziell aus der Taufe gehobenen Gesamthochschule Wuppertal.

Dorthin wurden Sie 1974 als Professor für Deutsche Philologie einschließlich Volkskunde berufen. Schon diese Ihre Berufung war seinerzeit im besten Sinne eine klare Sache. So heißt es in einem der überaus lobenden Berufungsgutachten: „Herrn Röllekes Arbeiten zeichnen sich durch dreierlei aus: 1. durch philologische Gründlichkeit, 2. durch Erschließung neuen Materials, und 3. durch weitreichende, im besten Sinne ideologiekritische Analysen, bei denen er Philologie und Forschung als Medien benutzt.“

Viele der hier Anwesenden werden besser als ich wissen, welche Erfolgsgeschichte die weitere Entwicklung Ihrer wissenschaftlichen Karriere – mit Wirkungsbezügen von Wuppertal in alle Welt hinaus – darstellt. Sie wird sicherlich nachher von kompetenterer Seite noch zur Sprache gebracht werden.

Als heutiger Rektor Ihrer Alma Mata möchte ich es aber zumindest nicht versäumen, auch auf Ihren sonstigen Einsatz für die heutige Bergische Universität hinzuweisen. So setzten Sie sich immer wieder, in vielen Funktionen, wie etwa als Dekan des damaligen Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften, für die im Aufbau befindliche Hochschule ein. Völlig zurecht wird daher auch in der Pressemeldung zu Ihrem 80. Geburtstag vom vergangenen November der langjährige Pressereferent der Wuppertaler Hochschule, Michael Kroemer, zitiert, der Heinz Rölleke zu den Vätern der Bergischen Universität zählt.

Und ich möchte hinzufügen, diesen Vätern und so expressis verbis Ihnen, lieber Herr Rölleke, sind wir anhaltend dankbar. Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen – auch im Namen der gesamten Hochschulleitung – Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft.